

Botticelli: Die Tapferkeit, Venus und Mars, Vom magischen zum lichten Gemälde

Im Frühjahr 1469 erhielt der Florentiner Maler Piero Pollaiuolo den Auftrag, die Ratskammer der Kaufmannsgilde mit Bildern der sieben Tugenden zu verschönern. Plötzlich hieß es vom Leiter: „Nur sechs Bilder bitte, die siebte Tugend, nämlich „Die Tapferkeit“, malt Botticelli“. Botticelli malte das Bild auftragsgemäß, lieferte es aber nicht bei der Kaufmannsgilde sondern im Palazzo Riccardi ab. Dort hing es bis 1492 im Arbeitszimmer von Lorenzo de Medici, solange dieser lebte. Das Bild zeigt eine junge Frau mit freundlichem Gesicht. Sie hält einen Schlagstock, dessen Stiel sie mit Hingabe zwirbelt.

Lorenzo de Medici hatte dem Wunsch seines Vaters entsprechend im Frühjahr 1469 die römische Adlige Clarice Orsini geheiratet. Seine Jugendliebe Lucrezia Donati durfte er nicht heiraten. Während Clarice also von Rom kommend im Frühjahr 1469 zur Hochzeitsfeier in Florenz eintraf, zog Lucrezia von Florenz fort zu ihrem angetrauten Mann. Im Herbst wurde Botticelli mit dem Bild beauftragt. Vermutlich zeigt das Bild Lucrezia Donati, gemalt von Botticelli aus dem Gedächtnis. Lorenzo wollte aber nicht seiner Ehefrau ein Porträt ihrer Vorgängerin zumuten. Als Symbol der Tapferkeit jedoch war das Bild unverfänglich. Wenn es also heute in den Uffizien zusammen mit den sechs Bildern von Pollaiuolo gezeigt wird, ist dies zum mindesten missverständlich.

Das Bild „Venus und Mars“ zeigt die Göttin Venus leicht bekleidet, ihr gegenüber Mars als jungen Mann, nach dem Liebesakt eingeschlafen. Mars hat seine Rüstung abgelegt, ein leichtes Tuch bedeckt seine Hüften. Im Schlaf drückt Mars eine kleine Eisenstange mit verdickten Enden in das Tuch. Die Stange ist etwa 20 cm lang, außen einen Zentimeter dick, innen etwas dünner. Was ist das für ein Gegenstand? Beschreibungen des Gemäldes umgehen eine Deutung. Genauer betrachtet: Es ist die Gebissstange eines Pferdes, mit der das Pferd mit dem Zaum gelenkt wird. Dort im Pferdemaul innen ist es warm und feucht, nur die Zunge des Pferdes bewegt sich. Es ist wie die bildbeherrschende Reiterlanze ein Hinweis auf die Reiterfestspiele, die sowohl Lorenzo de Medici wie später sein Bruder Giuliano für ihre Herzdamen Lucrezia Donati bzw. Simonetta Vespucci ausrichteten. Indezente Anspielungen? Aber nein: Das Bild wurde als Hochzeitsbild bestellt und direkt in der Schlafkammer des Brautpaares montiert. Unbefugte bekamen es gar nicht zu Gesicht.

Wichtige Bilder wie „Minerva und der Zentaur“ oder „La Primavera“, beide von 1482, wirken auf den Betrachter wie ein Stück Magie. Sie sind allegorisch und entziehen sich einer raschen Deutung. Beide wirken auch statisch, obwohl die Figuren auf ihnen sich bewegen. Beide Bilder wirken ernst. Dagegen wirken die Bilder „Venus und Mars“ von 1483, „Madonna und die beiden Johannes“ von 1484 und „Die Geburt der Venus“ von 1485 gelöst, heiter im Thema und weich in der Ausführung. Es scheint, als habe Botticelli hier einen neuen Malstil für sich und für die Welt entdeckt. Leider fiel dann mit der Vertreibung der Familie Medici der Schutz für ihn und seine Kunst weg.